

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1875**

7.8.1875 (No. 184)

# Karlsruher Zeitung.

Samstag, 7. August.

Nr. 184.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 Mark 65 Pf.  
Expedition: Karl-Friedrichs-Str. 14, woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.  
Einzugsgebühr: die gepaltene Petizelle oder deren Raum 18 Pfennige. Briefe und Gelder frei.

1875.

## Telegramme.

† Berlin, 5. Aug. Der „Reichsanzeiger“ weist die Behauptung eines größeren Provinzialblattes zurück, daß der Reichskanzler die jüngste Lauenburger Wahl irgendwie beeinflusst habe. Der „Reichsanzeiger“ ist überzeugt, daß der Reichskanzler wie seit Monaten allen Geschäften so namentlich dieser Wahl gänzlich ferngeblieben ist.

† Berlin, 5. Aug. Die „Post“ ist in der Lage, die Nachricht der Wiener „Presse“, daß der päpstliche Nuntius Jacobini mit dem deutschen Botschafter in Wien, General v. Schumacher, eine Versöhnung der preussischen Bischöfe mit der preussischen Regierung betreibe, als völlig unbegründet zu bezeichnen.

† Wien, 5. Aug. Die „Politische Korrespondenz“ vernimmt aus authentischer Quelle, daß der Abt der Benediktiner-Abtei St. Bonifat in München, Benedikt Zenetti, Sohn des 1848er bairischen Ministers Zenetti, von dem König von Bayern zum Bischof von Passau designirt und das Placet aus Rom bereits eingetroffen sei.

† Wien, 5. Aug. Die Eröffnung der Gisela-Bahn findet am 6. August statt, nachdem die Differenzen bezüglich der Staatsgarantie behoben sind.

† Pesth, 5. Aug. Der „Pesther Lloyd“ meldet, daß die ungarische Regierung beabsichtigt, im Herbst eine Anleihe von 30 bis 40 Millionen für die laufenden Bedürfnisse und die Entschädigungen an die Bahnen aufzunehmen.

† Paris, 5. Aug. Der deutsche Botschafter, Fürst Hohenlohe, ist hier wieder eingetroffen. — Die Gemahlin des russischen Botschafters, Fürstin Orloff, ist gestern gestorben. — Großfürst Konstantin von Rußland trifft Sonntag zu einem achtstägigen Aufenthalt hier ein.

† London, 5. Aug. Bei dem gestern vom Lordmayor zu Ehren der Minister veranstalteten Bankett erklärte Disraeli, den Toast auf die Minister beantwortend: die innere Lage des Landes sei zufriedenstellend; hinsichtlich der Beziehungen zu den Mächten des Auslandes herrsche Friede und werde, so weit es an ihm liege, erhalten bleiben. Der Premier vertheidigte sodann die Politik der Regierung und meinte, daß das Land, wenn es die Arbeiten seiner Vertreter prüfe, dieselben befriedigend finden werde.

## Deutschland.

\* Berlin, 3. Aug. Die Bemühungen der deutschen Kommission für die Beteiligung der vaterländischen Industrie an der im nächsten Jahr abzuhaltenden Welt-Ausstellung in Philadelphia sind vom besten Erfolg gekrönt worden. Es haben sich auf allen Gebieten des Handels und der Industrie die ersten Firmen bereit erklärt, die Ausstellung zu besichtigen, und dieser Vorgang hat eine große Reihe weiterer Meldungen zur Folge gehabt. Nun hat man aber bei der Wiener Ausstellung die Erfahrung gemacht, daß die hervorragenden Produzenten durch die minder namhaften Aussteller vielfach zu leiden hatten, und es ist jetzt namentlich aus süddeutschen Geschäftskreisen an die Ausstellungscommission das dringende Ersuchen gerichtet worden, diese Erfahrung auszunutzen. In Folge dessen steht die Kommission im Begriff, eine Sichtung der Anmeldungen vorzunehmen und im Interesse der hervorragenden Aussteller Anderen von einer

Besichtigung der Ausstellung abzurathen. Wie man vernimmt, macht Egvpten zu einer besonders glänzenden Vertretung auf der Ausstellung lebhaftest Anstrengungen. Als Kommissär der ägyptischen Regierung wird ein Deutscher, der bekannte Egyptologe Professor Brugsch, fungiren. Derselbe war vor etlichen Tagen hier, um sich mit der deutschen Ausstellungscommission über Anschluß an deren Verfahren zu verständigen, während in allen früheren ähnlichen Fällen Egvpten stets eine Unterordnung unter Frankreich angestrebt hat. Der auch auf diesem Gebiete eingetretene Umchwung in Egvpten zu Deutschlands Gunsten ist hier nicht unbeachtet geblieben. — Wie in früheren Jahren, so sind auch diesmal sehr zahlreiche Meldungen fremdberthlicher Offiziere zur Theilnahme an den diesseitigen Herbstmanövern eingegangen, auffallend zahlreich namentlich aus Oesterreich und Frankreich. Selbstverständlich haben alle Anträge ein bereitwilliges Entgegenkommen gefunden.

† Berlin, 4. Aug. Nach Mittheilungen aus Gastein hat der Kaiser daselbst am Montag den 2. d. M. den Fürsten Hohenzollern, den Grafen Morzin und den Grafen Tauenzien empfangen und mit Einladungen zur Tafel beehrt. Gestern Vormittag hat Höchstdieselbe einen längeren Vortrag des Geh. Legationsraths v. Bülow entgegengenommen. Die Ankunft Sr. Majestät auf Schloß Babelsberg wird Montag den 9. d. M. gegen Abend erfolgen. Gemäß dem Programm, welches für die Reise des Kaisers nach Detmold aufgestellt ist, beabsichtigt Höchstdieselbe, am Sonntag den 15. Aug., Morgens 8 Uhr, von Potsdam abzureisen und sich über Magdeburg und Borsum zunächst nach Goslar zu begeben. Dort wird namentlich das Kaiserhaus besichtigt und dann das Dejeuner eingenommen. Auf der um 1 Uhr Nachmittags beginnenden Weiterreise kommt Se. Majestät über Hildesheim und Hameln nach Pyrmont, wo ein kurzer Aufenthalt genommen wird, und um 3 Uhr 50 Minuten nach der Station Schieder. Von dort erfolgt zu Wagen die Fahrt nach Detmold, woselbst die Ankunft um 5 1/2 Uhr Nachmittags stattfindet. In Detmold wird der Kaiser im Fürstlichen Schlosse Wohnung nehmen. Am Montag den 16. d. M., Vormittags, begibt Höchstdieselbe sich zur Einweihung des Hermanns-Denkmal nach der Grotenburg, trifft zu einem dejeuner d'adieu wieder in Detmold ein und tritt von dort Nachmittags 4 Uhr die Rückreise nach Potsdam an, wo die Ankunft Sr. Majestät Abends 11 1/4 Uhr erfolgt.

\* Berlin, 4. Aug. Neben der Absicht, endlich auch die Entwürfe über den Rechnungshof und die Einnahmen und Ausgaben des Reichs, welche nun schon zweimal erfolglos vorgelegen haben, zum Abschluß zu bringen, hält man im Reichskanzler-Amt die Hoffnung fest, daß es zur Verathung der Justizgesetze kommen werde. Die Justizkommission, die in der ersten Septemberwoche ihre Thätigkeit wieder beginnen soll, wird indessen schwerlich in 1 1/2 bis 2 Monaten den Rest ihrer Arbeiten abzuwickeln im Stande sein, und man hat daher in Erwägung gezogen, ob unter solchen Umständen nicht überhaupt von der Plenarverathung der Justizgesetze in der nächsten Session abgesehen werden soll. Die bezüglichen Erörterungen sind natürlich noch nicht abgeschlossen; man will jedenfalls den weiteren Verlauf der Arbeiten der Justizkommission noch abwarten, bevor man die Entscheidung trifft. Bezüglich etwaiger Fir-

chenpolitischer Vorlagen ist weiter nichts geschehen als die Vornahme statistischer Erhebungen über die Zahl und die verschiedenen Richtungen der geistlichen Orden und Kongregationen. Man hat diese Erhebung mit der Absicht einer Deklaration des Jesuitengesetzes in Verbindung bringen wollen; wie weit mit Recht, steht dahin. — Die endlos hingezogene Angelegenheit wegen des Parlamentsgebäudes wird nach der festen Absicht des Reichskanzlers in der nächsten Session zur Entscheidung kommen, und zwar wird die Wahl höchst wahrscheinlich auf das stollische Grundstück fallen. Der Reichskanzler wie der Staatsminister Delbrück sind wenigstens dafür. — Die Zeitungen melden, daß der deutsche Gesandte in Rom, v. Keudell, gestern hier angekommen sei. In Wirklichkeit traf derselbe bereits am 29. v. M. hier ein und begab sich sofort zu dem Fürsten Bismarck nach Varzin, wo er bis zum 2. August, Abends, verweilte. Von dort ist er dann gestern hierhergekommen; er wird seinen Urlaub theils hier, theils bei seinem Schwiegervater, dem Oberpräsidenten v. Patow, verleben und dann auf seinen Posten zurückkehren.

Der „Staatsanzeiger“ schreibt: Der Finanzminister hat die königlichen Regierungen durch Zirkularverfügung vom 27. v. M. veranlaßt, bis zum Schluß des Jahres durch wiederholte Bekanntmachungen im Amtsblatte und in den Kreisblättern darauf aufmerksam zu machen, daß das gesammte Staats-Papiergeld der deutschen Bundesstaaten zur Einlösung aufgerufen ist und in bereits festgesetzten oder demnächst zu bestimmenden Terminen seine Gültigkeit verliert. Das Publikum wird daher gut thun, sich dieser Papier-Geldzeichen schnelligst zu entledigen. Es wird auf die tabellarische Uebersicht der Verordnungen, betreffend die Auserkürzung des deutschen Staats-Papiergeldes in der ersten Beilage zu Nr. 170 des „Deutschen Reichsanzeigers“ vom 22. Juli d. J., Bezug genommen. — Laut der „Post“ wird der Finanzminister Camphausen Mitte dieses Monats zurückkehren. Da den einzelnen Ressorts für die Verbringung ihrer Anträge zum Budget bis Ende August Zeit gelassen wurde, werden erst nach Ablauf dieses Termins die Vorarbeiten in ihren resp. verschiedenen Ministerien beginnen. Die Staatsministerial-Berathungen dürften kaum vor dem Monat November eintreten.

\* Berlin, 4. Aug. Die „Prov.-Korresp.“ schreibt: Die ultramontanen Blätter bemühen sich vergeblich, den tiefgehenden Eindruck der jüngsten Wendung in dem Verhalten der Bischöfe und die Bedeutung derselben für die weitere Entwicklung des kirchlichen Kampfes abzuschwächen. In schroffem Widerspruch mit ihren eigenen und den früheren bischöflichen Versicherungen behaupten sie jetzt einen tiefen grundsätzlichen Unterschied in dem Wesen des neuesten, von den Bischöfen schließlich anerkannten und der vorhergegangenen Gesetze, welche, wie sie vorgeben, „den katholischen Dogmen direkt in's Angesicht schlagen“.

Sie spiegeln ihren Lesern vor, daß dieser Unterschied auch von den regierungsfreundlichen Blättern stillschweigend zugegeben werde, daß dieselben sich aber der Erörterung darüber entziehen. Diese Behauptung ist unanwahr.

Die „Provinzial-Korrespondenz“ hat bei jeder Gelegenheit die feste Ueberzeugung ausgesprochen, daß die betreffenden früheren Gesetze „mit dem kirchlichen Glauben nicht das Mindeste zu thun haben“, daß dieselben „das innere kirchliche Leben, die Verfügbung der kirchlichen Glaubens- und Sittenlehre, die Epenbung der kirchlichen Heilmittel

## Fort Duquesne oder Kapitän Jack, der Kundschafter.

(Fortsetzung aus Nr. 182.)  
Dann sprach Killbuck, lebhaft und heftiger.  
„Wir wissen recht gut, was die Engländer wollen. Eure eigenen Händler sagen, daß Ihr uns unser Land nehmen und uns vernichten wollt. Ihr seid es, die den Krieg angefaßt. Warum kommt Ihr her, um hier zu kämpfen? Wie habt Ihr die Delaware behandelt? Ihr wißt, wie die Iroquoisen uns zu Spiondiensten mißbraucht, wie sie uns gedemüthigt und uns unsere Waffen genommen haben; uns Röde angezogen, uns Weiber genannt und uns dreimal aus unsern Wohnsitzen vertrieben haben. Und warum? Weil die Engländer sie mit einigen Perlen, Tüchern und Bildern bezahlten; und wenn ihre Sinne mit Feuerwasser betäubt waren, verkauften sie unser Land. Aber wir sagen Euch, dies muß ein Ende nehmen. Wir sind nicht länger Weiber, sondern Männer.“  
„Männer, welche kämpfen und morden können, und —“  
„Ja“, rief der alte Shingis, indem er aufsprang und sich zu seiner vollen Höhe aufrichtete, während seine kleinen bössartigen Augen ein giftiges Feuer sprühten. „Ja, wir sind Männer, keine Weiber mehr! Wir haben die Weiber Röde abgeworfen und die scharfen Tomahawks der „Tapfern“ ergriffen. Ich spreche wie Einer, der auf eigenem Grund und Boden steht,“ und dabei stampfte er mit dem Fuß; „was kommt Ihr, um in unserm Land zu kämpfen? Hinaus mit Euch, Engländer und Franzosen. Die Engländer sind arm und geizig. Sie geben uns nichts als einige Perlen, schlechten Rum und alte verbrauchte Flinten, welche zurückschlagen und in Stücke springen, und ihre Händler betrügen uns und betrüben unsere Frauen und Mädchen. Aber wir sagen Euch, wir wollen es nicht länger dulden.“  
„Seht, Bruder und Ihr, die „Schwarze Büchse!“ Wir wollen nicht reich sein und nehmen, was Andern gehört. Der Große Geist hat Euch die zahmen Thiere gegeben. Wir verlangen nicht darnach. Uns hat er Hirsch und Bär und Biffel gegeben, und wir freuen uns

dessen und danken ihm dafür. Wir sind nur eine Handvoll im Vergleich zu Euch, aber bedenk, eine Kappesflange, die Ihr verfolgt, ist so klein, daß sie sich hinter einen Busch verstecken kann, und doch wird sie Euch vielleicht fressen, ehe Ihr Euch dessen versteht. Man sagt uns — und wir glauben es bisweilen —, daß Ihr und die Franzosen diesen Krieg angefaßt habt, nur um die Indianer aufzureiben und Euch in ihr Land zu theilen. Ihr habt uns auseinandergeschmissen, wie die Schere ein Stück Zeug auseinandererschneidet. Wir sind besser als Ihr, denn wenn wir Gesangene machen, behandeln wir sie wie unser eigenes Fleisch und Blut. Wir sind arm und doch kleiden wir sie so gut wie können, obgleich Ihr wißt, daß unsere Kinder nackt gehen, wie zuvor. Wenn Euch Jemand dreimal schlägt, mein Bruder, so mögt Ihr wohl stillhalten und denken; schlägt er Euch aber zum vierten Mal, dann sagt Ihr, es ist an der Zeit, und erhebt Euch und vertheidigt Euch.“  
„Seht hier,“ fuhr er heftig fort, indem er sich bückte und einige Reiser vom Boden aufnahm, „unsere Spione beobachteten täglich eure Arme. Die Dandy-Soldaten versehen nicht zu sechten; wir übten zehn für einen. Es sind zu viel Quäler, zu viel große Perrücken unter ihnen! Seht, so marschiren sie durch die Wälder,“ und er legte die Reiser ganz dicht zusammen. „Wir werden Euch nieder-schießen wie Tauben auf der Stange. Die Engländer sind Narren; sie halten ihre Flinten in halber Mannshöhe, wenn sie abdrücken. Wir lesen uns die Anführer aus und putzen sie weg, und die Franzosen machen es ebenso. Wir schießen nicht nur mit einer Kugel, sondern legen noch sechs große Schrotkörner darauf. Wir werden Euch nicht im offenen Felde begegnen, sondern wo es Bäume und Berstecke in Menge gibt. Seht Euch vor, seht Euch vor. Ich warne Euch ein-, zwei-, dreimal!“ und der alte König schleuderte dabei seinen Tomahawk in einen nahen Baum und setzte sich zitternd und bleich vor Leidenschaft nieder.  
Diese hitzigen Reden, die Shingis hier schnell hinter einander her-

vorstieß, sollten später zu Thaten werden, unter denen die ganze Grenzlinie von Pennsylvania wiederholt zu leiden hatte. Von ihm schreibt Hedevelde, ein Missionär, welcher die Indianer von damals besser als irgend Einer in den Kolonien kannte: „Wären alle seine Kriegsthaten berichtet, so würden sie ein interessantes, wenn auch furchtbares Dokument bilden. Conacohique, Big Cove, Sherman's Valley und andere Anstellungen längs der Grenze kühlten seinen starken Arm. Genug, daß er ein blutiger Krieger, seine Behandlung grausam, seine Wuth unbezähmbar war. Von Person war er klein, aber an Muth, Regsamkeit und wider Tapferkeit, sagt man, sei er von Niemand übertroffen worden.“

Unsere Kundschafter hörten diese heftigen, spöttischen und unwürdigen Aeußerungen eine nach der andern schweigend, aber mit Verwunderung an. Der Halbkönig besonders war färlker davon ergriffen, als er es zeigen mochte. An die Achtung, ja Unterwürfigkeit gewöhnt, welche die Delaware und Shawnees so lange den sechs Nationen bewiesen hatten, sah er nun, daß sie seiner Autorität völlig entwaichen waren, und daß sie sich nicht nur auf die Seite der Franzosen stellten, sondern sich offenbar ganz und gar zu emanzipiren gedachten. Er hatte jeden Redner höflich, aber mit festem Blick angehört und antwortete nach kurzer Pause mit Würde:

„Genug. Die großen Häuptlinge haben im Rathe gesprochen und der Staub ist mir aus den Augen gewischt. Scaruyaddy nimmt bekümmert das verschmähte Friedensgeschent zurück. Er weiß besser als Ihr, was daraus entstehen wird. Er hat lange unter den Engländern und Iroquoisen gelebt und kennt ihre Macht. Sie sind so zahlreich wie die Fische in dem Fluße oder wie die Blätter an diesen Bäumen. Sie werden Euch zu Pulver zerreiben. Nicht einmal eine Squaw wird übrig bleiben, um zu sagen: „Dies war das Land der Mohikaner; der große Manitu war zornig über sein Volk und setzte es hinweg.“ Der Halbkönig ist betrübt. — Will Shingis uns ein Canoe geben, um über den Ohio zu segeln?“

und die Handhabung der Kirchenzucht, soweit sie sich auf dem religiösen Gebiete bewegt; und nicht auf das bürgerliche Gebiet hinübergreift, absolut frei und unberührt lassen."

Auf diese Ueberzeugung, nach welcher den Bischöfen Nichts zugemuthet wird, was in Wahrheit gegen ihr geistliches Gewissen wäre, gründete die „Provinzial-Korrespondenz“ fort und fort die Zuversicht, daß die Bischöfe schließlich gerade um ihres geistlichen Gewissens halber die Hand zum kirchlichen Frieden reichen müßten.

Diese Zuversicht hat einen Anfang der Befähigung gefunden, und die gezwungenen Deutungen und Wendungen der katholischen Blätter sind nicht dazu angethan, dieselbe zu erschüttern.

Die Bischöfe werden sich in hoffentlich nicht ferner Zeit auch mit denjenigen gesetzlichen Bestimmungen veröhnen, welche jetzt noch als „unbehebbar Hindernisse des Friedens“ bezeichnet werden. Und es wird gesehen, ohne daß die „Germania“ alsdann, wie sie heute für solchen Fall in frivol-trochiger Weise ankündigt, den ganzen Katholizismus für einen Unfug und für einen Betrug an der Menschheit erklären wird.

\* **Berlin, 4. Aug.** Der „Nöze-Ztg.“ wird aus Posen geschrieben: „Das vom Vikar Prinzen Radziwill vor drei Jahren gegründete Bisitantinnenkloster in Ostrowo ist nun von den Schwestern vollständig geräumt. Die einem deutschen Staate nicht angehörigen Schwestern verließen das Kloster in Folge ihrer Ausweisung schon Mitte November vorigen Jahres, und fanden ein neues Asyl in einem Orte Savoyens; die damals zurückgebliebenen drei einheimischen Schwestern reisten am 29. vorigen Monats von Ostrowo ab, um sich unterwegs mit den bisher in Himmelsfür und Hildesheim domicilirenden Schwestern derselben Ordensregel zu vereinigen und sich gemeinschaftlich mit ihnen nach London zu begeben, wo ihnen schon ein Unterkommen in Aussicht gestellt ist. Begleitet wurden die Schwestern bis London von dem Vikar Prinzen Radziwill, der sich von London nach Dublin begeben wird, um in Folge einer Einladung dem O'Connell-Feste beizuwohnen. Er hat, wie es heißt, den Auftrag, bei diesem Feste die katholische Geistlichkeit unserer Provinz zu vertreten. — Wie ich aus glaubwürdiger Quelle erfahre, ist der Staatsanwaltschaft in Meseritz, welche die Unterjuchungssache betreffend die Ermittlung des Exkommunikators des Propstes Kieck leitet, neuerdings ein „Vikar Einn“ unterzeichneter Brief per Post zugegangen, dessen angeblicher Verfasser angibt, daß er die Exkommunikation gegen den genannten Propst in der Pfarrkirche zu Kowitz verflüchtigt habe. Es handelt sich nun für die genannte Staatsanwaltschaft darum, die Beweise für die Richtigkeit des Briefes zu erlangen, und deshalb hat sie in den öffentlichen Blättern einen Steckbrief hinter dem Vikar Einn erlassen. Hr. Einn gehört zu den gesperrten Vikaren und ist landespolizeilich aus der Provinz ausgewiesen worden. Er soll sich gegenwärtig im Auslande aufhalten.“

† **Hannover, 3. Aug.** (Köln. Ztg.) Eine unserer Bezirksynoden, die zu Vienenburg, hat einen Antrag auf Anbahnung einer Konföderation der hannoverschen Landeskirche mit den evangelischen Kirchen des übrigen Deutschlands genehmigt. Die Antragsteller, berechtigt für die Union und ihre Nothwendigkeit gegenüber den kirchlichen Widersachern eintretend, hätten lieber als Konföderation „organische Verbindung“ als das Ziel ihrer Wünsche hingestellt gesehen, stießen aber damit auf so scharfen Widerspruch, daß sie, um doch etwas zu erreichen, jene Abschwächung ihres Antrags sich gefallen ließen.

†† **Hannover, 5. Aug.** Das Resultat der gestern im 8. hannoverschen Wahlkreise stattgehabten Erswahl eines Abgeordneten zum Reichstage an Stelle des verstorbenen Prof. Ewald liegt nunmehr vollständig vor. Nach demselben erhielt Bruel (Partikularist) 9569, Ddelop (national-liberal) 6009 und Fritsche (Social-Demokrat) 4400 Stimmen. Es ist somit zwischen Bruel und Ddelop eine engere Wahl erforderlich.

\* **Straßburg, 5. Aug.** Die hiesige Handelskammer hat sich in der Frage der Tariflinderung nunmehr gleichfalls mit Eingabe an das Reichszollamt gewendet. Die Eingabe stellt fest, daß die projektirten kombinierten Tarife die Frachten Straßburg-Berlin um 19.59 und 46.97 Proz., die Frachten Hamburg-Straßburg um 48.61 und — 82.18 Proz. erhöhen würden, was in glaubwürdiger Weise als ein ungeheurer Schaden für das Elsaß zu betrachten wäre, das

„Ehngiß will Euch eigenhändig rudern. Aber Ihr seid unflug, hier überzuführen, Häuptling. Ihr wißt recht gut, daß von Sawcunt bis zum Fort sich das Land der Sawanos erstreckt und Ortschaft an Ortschaft liegt und daß gerade jetzt der Kriegspfad aller Tapfern auf Fort Duquesne gerichtet ist.“

„Thut nichts. Die Schwarze Büchse muß hinüber nach dem andern Ufer und Scaruabdy geht mit ihm, und wenn hinter jedem Baum ein bemalter Krieger stände.“

„Ihr wagt viel, und auch ich wage viel, bei hellem Tage überzugehen,“ verlegte der alte Delaware in milderem Tone, „aber Ihr seid in meinem Hause sicher; bleibt bis die Sonne untergeht. Ehngiß' Weib liegt im Sterben. Gerade als Ihr kamt, rief Killbud, unser Häuptling und Doktor, den Großen Geist an. Ich sehe zudem, daß Euer Gürtel fest angezogen ist und Euer Arm schlaff herabhängt; Ihr braucht Speise und Arznei.“ Und der alte König trat mit kurzem, schnellem Schritt zu ihm und untersuchte des Halbkönigs verwundeten Arm, worauf er Fisch und Wildpret bringen ließ und einen Verband von gelaugtem Sassafras und Waldkräutern für die Wunde.

(Fortsetzung folgt.)

— **Lausanne, 3. Aug.** Zur Gründung eines „Internationalen Vereins für die Interessen der Lehrerinnen und Erzieherinnen“ hat der um die Hebung des weiblichen Erziehungswesens sich vielfach bemühende Direktor Dr. G. Freyenberg aus Zerforn während eines mehrtägigen Aufenthalts in der französischen Schweiz zweckentsprechende Verbindungen angeknüpft. Der Verein will sich namentlich die Aufgabe stellen, den im Auslande weilenden deutschen Erzieherinnen in ihren oft sehr schwierigen Lebensverhältnissen mit Rath und That nach Möglichkeit beizuhelfen.

eben die Vorteile des natürlichen Tarifsystems vollkommen zu würdigen begonnen hat. Dem entsprechend wird das Reichszollamt ergebnis- und bringend gebeten, für den wenigstens zeitweiligen Fortbestand der Verbandsstarife, ev. für Aufrechterhaltung und mögliche Verbreitung des natürlichen Tarifsystems thätig zu sein. — Einen sehr erfreulichen Stand unter den elässischen höheren Unterrichtsanstalten bekennt die ca. 7000 Einwohner zählende Vogesenstadt Barr, 7 Stunden von hier gelegen. Die dortige Realschule zählt beim gegenwärtigen Jahreschlusse 196 Schüler, alle, mit einer einzigen Ausnahme, Elsässer aus Barr und Umgegend. Die Gemeinde Barr hat eben für die Realschule u. A. ein neues Schulgebäude fertig gestellt, das in seiner Art musterhaft zu nennen ist.

○ **Aus Lothringen, 5. Aug.** Der in unserm Bezirk herrschende Mangel an Lehrkräften, der sich namentlich seit Entfernung einer Anzahl Schulbrüder und Lehrschwestern fühlbar macht, hat die Errichtung eines zweiten Lehrerseminars zur unabwiesbaren Nothwendigkeit gemacht. Die neue Anstalt wird zu Pfalzburg, wo vor einiger Zeit die erforderlichen Gebäulichkeiten erworben wurden, errichtet werden. Der Umbau der letztern wird demnächst in Angriff genommen und soll so beschleunigt werden, daß die Eröffnung der neuen Anstalt, welche für drei Jahreskurse eingerichtet wird, womöglich schon Ostern kommenden Jahres erfolgen kann. — Die Befürchtungen, welche man hier und in den benachbarten franz. Distrikten wegen des ungünstigen Einflusses der nähen Bitterung auf die diesjährige Ernte hegte, scheinen sich nicht in ihrem vollen Umfang zu bestätigen. Zwar werden die hochgepannten Erwartungen, zu welchen der Stand der Saaten noch vor Monatsfrist berechtigte, sich nicht erfüllen, aber dennoch wird dieser Jahrgang zu den bessern sowohl in Beziehung auf Qualität als Quantität des Getreides gezählt werden können. Auch die Weinerte verspricht ein günstiges Resultat, vorausgesetzt, daß wir noch anhaltend warme Bitterung haben werden.

□ **Augsburg, 2. Aug.** (Würzb. Fr.) Der hiesige katholische Stadtpfarrer Hörmann hat bezüglich der Vorwürfe, welche ihm von ultramontaner Seite in der Presse über seine liberale Wahl gemacht wurden, mit einer öffentlichen Erklärung geantwortet, in welcher er sagt, daß er fraglichen Wahlsatz nach Gesetz und Gewissen und wohl eingedenk aller seiner allgemeinen und besonderen Pflichten vollzogen habe und bereite sei, seinen sämmtlichen Obern alle Aufschlüsse hierüber zu geben, in der Presse aber weiter zu verhandeln, halte er nicht für angezeigt.

□ **Aus Thüringen, 4. Aug.** Das amtliche Organ der Koburger Regierung, die „Kob. Ztg.“, erklärt heute die Nachricht des „Berl. Tagbl.“, der Herzog Alfred von Edinburgh, Thronfolger des Herzogs, habe seine Erbrechte auf das Herzogthum Koburg für eine Jahresrente von 500,000 Thlr. an das Deutsche Reich abgetreten, für eine tendenziöse Erfindung, die jeder Begründung entbehre. — Das Ministerium des Innern in Meiningen hat zum Zweck der Einführung des Reichs-Civil-Gesetzes den Landraths-Ämtern die Weisung zukommen lassen, die Bildung der Standesämter-Bezirke vorzunehmen und die Personen zu bezeichnen, welche sich zu Standesbeamten qualifiziren. — Vom 2.—5. Okt. wird in Gotha die diesjährige Generalversammlung des Deutschen Frauenvereins tagen.

#### Oesterreichische Monarchie.

□ **Wien, 4. Aug.** Es mag sein, und es ist ohne Zweifel so, daß der Aufstand in der Herzegovina in kürzester Frist von den Türken bewältigt sein wird; sobald er nicht von Außen her Nahrung erhält, war sein Schicksal besiegelt. Aber man wird doch beachten müssen, daß der Zugang der Stammes- und Religionsgenossen nur deshalb unterblieb, weil die betreffenden Fürsten und Regierungen ihn mit allem Ernst und Nachdruck hintanhielten, daß dagegen die slavischen Bevölkerungen sowohl Serbiens und Montenegros als des Oesterreich unterworfenen illyrischen Dreiecks eben nur gezwungener Weise unthätige Zuschauer des Kampfes geblieben sind, und daß die geringste günstigere Konjunktur sie zu Theilnehmern am Kampfe gemacht haben würde. Unterliegt es doch schon jetzt keinem Zweifel, daß Montenegriner die Seele des Widerstandes sind, und steht doch noch der Beweis aus, daß sie gegen den bestimmten Befehl ihres Fürsten von ihren Bergen herabstiegen. Den Friedensmächten ist es noch einmal gelungen, die Kunte zu lösen, die in das Pulverfaß geschleudert werden sollte; sie dürften jetzt versuchen, das Pulverfaß selbst aus dem Wege zu räumen und der Pforte ernstestens zu bedenken zu geben, ob nicht eine unverantwortliche Mißwirthschaft den größten Theil der Schuld an den ewig wiederkehrenden Zuckungen trage, welche Europa in permanenter Unruhe erhalten. In einer Form allerdings wird das gesagt werden, welche die berechnete Empfindlichkeit eines souveränen Staates schon, aber gleichwohl so deutlich und eindringlich, daß es nicht einfach ignorirt oder kurzweg abgewiesen werden kann.

□ **Wien, 5. Aug.** (Allg. Ztg.) Nach authentischen Berichten von der Grenze erhielten die Herzegowiner bisher keinerlei Freischärlerzüge aus Oesterreich. Die Nachricht der „Tagespresse“, daß die Nordmächte in einer Kollektivnote der Pforte eine beschleunigte Niederwerfung des Aufstandes empfohlen hätten, ist unbegründet.

□ **Wien, 5. Aug.** Man liebt es, intra muros (Germanicos) et extra, von Zeit zu Zeit dem Deutschen Reich, resp. der preussischen Monarchie irgendwelche über-raschende Anzeigensanwendungen zu imputiren: es soll damit die Unerfahrenheit und also Gemeingefährlichkeit der bestehenden Ordnung der Dinge erhärtet werden. So hatte man denn neuesten wissen wollen, es werde mit dem englischen Prinzen Alfred, belanntlich Thronfolger in Koburg-Gotha, über den Verzicht auf seine Thronfolge-Rechte zu Gunsten Deutschlands resp. Preußens verhandelt, und besonders gut Unterrichtete nannten schon auf Heller und

Fennig den Preis (jährlich 500,000 Thaler) für diesen Verzicht. Ich weiß nicht, ob von Berlin aus die Meldung dementirt werden wird, aber ich weiß, daß die hiesige deutsche Botschaft Jedem, der es hören will, die bestimmteste Erklärung nicht vorenthält, daß sie im Ganzen wie im Einzelnen, daß sie von einem Ende zum andern erfunden ist.

— Aus Oesterreich liegen folgende Mittheilungen vor: Der „Polit. Korresp.“ zufolge hat die kroatisch-slavonische Landesregierung in Agram dem Central-Hilfskomité für die Nothleidenden in der Herzegovina die Bewilligung zu Geldsammlungen unter der Beschränkung erteilt, daß die einfließenden Beträge nur für die auf österreich-ungarisches Gebiet geflüchteten Hilfsbedürftigen verwendet werden dürfen. Mit dieser Gestattung von Sammlungen unter der erwähnten wesentlichen Einschränkung steht es vollkommen in Uebereinstimmung, daß der Statthalter von Dalmatien, F. J. M. Baron Rodich, gleich nach Ausbruch der Unruhen in der Herzegovina nicht nur in der Landeshauptstadt von Dalmatien, sondern auch mittelst eines sämmtlichen Bezirks-Hauptmannschaften gerichteten Erlasses die Veranstaltung von Sammlungen zur Unterstützung der Aufständischen in der Herzegovina auf das Strengste untersagt hat. Ebenso wurde im Bereiche der kistenländischen Statthalterei die nachgeforderte Bewilligung zur Veranstaltung von Sammlungen zum gleichen Zwecke verweigert.

#### Frankreich.

□ **Paris, 4. Aug.** (Köln. Ztg.) Die Merikalen beschäftigen sich aufs eifrigste mit der Gründung einer medizinischen Fakultät in Paris. Der schwierige Punkt bei der Sache ist, daß jede freie medizinische Fakultät ein Hospital mit 120 Betten haben muß, Da man ein solches nicht über Nacht herstellen kann, so sind die Merikalen mit der Pariser Hospitalverwaltung in Verhandlung getreten, damit dieselbe ihnen 120 Betten liefert, für welche die neue Universität Sorge tragen wird. Glänzende Anerbietungen wurden mehreren Ärzten wegen der Uebernahme von Lehrstühlen in der neuen Fakultät gemacht. — Der General Ducrot, Kommandant des 8. Armeecorps und eifriger Bonapartist, hat das in Nevers erscheinende Blatt, „La Republique“, in den sich im Belagerungszustand befindenden und zu seinem Oberkommando gehörenden Departements Cher, Saone et Loire und Cotes d'Or verboten. In seiner Verordnung klagt der General dasselbe aller möglichen Verbrechen, der Beleidigung des Ministers Buffet, der Beschimpfung der Nationalversammlung und der Armee, der Entstellung der Wahrheit etc. an. Die „Republique“ wird natürlich weiter erscheinen, da das Nièvre-Departement nicht in Belagerungszustand ist. Die Sache hat aber in so fern Wichtigkeit, als, falls der Belagerungszustand nicht schnell aufgehoben wird, die republikanische Presse bald von allen Departements, wo der Säbel herrscht, ausgeschlossen sein wird, während die bonapartistischen Blätter dort um so freieren Spielraum haben. Diefen geschieht nichts, weil die Corpskommandanten zumest Chiffel-hurstianer sind.

□ **Paris, 5. Aug.** Nach der Sitzung hielt der Ferien-Ausschuß in dem Kabinete des Präsidenten Herzog v. Audiffret-Pasquier eine erste Beratung. Hr. v. Beauvillé schlug vor, daß der Ausschuß im August, während der Session der Generalräthe, gar nicht zusammentreten solle. Hiergegen erhob die H. H. Philippoteaux, Valentin Pages-Duport u. A. Einsprache, und es wurde beschlossen, daß er zum ersten Male am 19. August und dann, wie in den früheren Ferien, alle vierzehn Tage zusammentreten solle.

Dem bonapartistischen „Courrier de l'Ysere“, welcher so weit ging, die Rechtsgiltigkeit des von der Nationalversammlung in Bordeaux gefassten Beschlusses, das Kaiserreich für abgesetzt zu erklären, anzufechten und sogar offen zu behaupten, daß das Kaiserreich noch zu Recht bestehe, ist im administrativen Wege die Colportage und der Straßenverkauf entzogen worden.

Fürstin Drloff, die Gemahlin des russischen Botschafters, ist telegraphischer Meldung zufolge gestern früh zu St. Moritz im Engadin nach längerem Leiden gestorben. Die Leiche der Fürstin wird wahrscheinlich in Fontainebleau an der Seite ihres vor kurzem verstorbenen Vaters, des Fürsten Trubekoi, beigelegt werden.

#### Spanien.

— Ehe noch die Regierungstruppen unter Martinez Campos die Stadt Seoade Urgel genommen und die von Lizarraga mit angeblich 3000 Karlisten vertheidigte Zitadelle zu belagern begonnen hatten, machte ein Berichterstatter der „Pall Mall Gazette“ dieser Festung einen Besuch. Seine Erlebnisse und Wahrnehmungen beschreibend, erzählt er zuerst, wie er unter beharrlichem Schwelten zweier an seinen Regenschirm gebundener Taschenrechner aus den Linien der Alfonsoisten zu den karlistischen Vorposten hinüberging und dort beim ersten Doppelposten recht gemüthlich empfangen wurde. Während der erste Mann mit ihm eine Cigarette rauchte, schnitt ihm der andere einen langen Stock, band an diesen die weißen Tücher und empfahl ihm, die improvisirte Flagge recht hoch zu halten, auf daß ihm kein Leid widerfahre. Der Zulaß in die (damals noch von den Karlisten) besetzte Stadt Seo de Urgel war schwierig und nicht frei von Fährlichkeiten. Der Ort selbst war von den Einwohnern fast ganz geräumt und sollte beim ersten Angriffe auch von den Soldaten verlassen werden, da er von den benachbarten Forts beherrscht ist. Unter solchen Umständen wollte der Platzkommandant denn auch nicht die Verantwortlichkeit für das Ueber-nachten des Berichterstatters in der Stadt übernehmen. Sein Paß wurde an Lizarraga gefandt; aber der Bescheid kam zurück, der Inhaber möge schleunigst abziehen. Doch gelang es dem Reisenden, den Platzkommandanten und einen andern Offizier zu bestimmen, ihn zu Lizarraga selbst zu führen. Sie fanden den Kriegshelden, umgeben von der Garnison, in einem langen niedrigen Schuppen bei der Rosenkranz-Andacht. Im offenen Hofe standen zwei stattliche Krupp'sche



**Todesanzeige.**  
 L. 757. Karlsruhe. Verwandten und Bekannten die schmerzliche Mitteilung, daß unser ältestes liebes Kind  
**August**  
 in Folge eines Gehirnleidens heute früh 2 Uhr uns hier durch den Tod entrisen wurde.  
 Wir bitten um stille Theilnahme.  
 Karlsruhe, den 6. August 1875.  
 Die tiefbetrübten Eltern:  
 C. Karl-Huber, Architekt in Mannheim.  
 Ida Karl-Huber, geb. Fingado.

**Todesanzeige.**  
 L. 756. Oberweier. Dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe Gattin, Mutter, Schwiegermutter und Großmutter  
**Katharina Himmelsbach,**  
 geb. Winter,  
 im Alter von 56 Jahren heute früh 8 1/2 Uhr in ein besseres Jenseits abzurufen und bitten wir um stille Theilnahme.  
 Oberweier bei Lahr, den 4. August 1875.  
 Die trauernden Hinterbliebenen.

**Todesanzeige.**  
 L. 768. Freiburg i. Br. Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, heute Nacht 1 Uhr in Baden unsern guten, innig geliebten einzigen Sohn  
**Joseph**  
 im Alter von 18 1/2 Jahren nach mehrmonatlichem Lungenleiden zu sich zu rufen.  
 Dies zur Nachricht allen Verwandten, Freunden und Bekannten statt besonderer Anzeige.  
 Um stille Theilnahme bitten,  
 Freiburg i. Br., 5. August 1875.  
 Die tieftrauernden Eltern:  
 Joseph Meßger, Kranzwirth.  
 Katharina Meßger, geb. Münchbach.

**Aufforderung.**  
 L. 751. Karlsruhe.  
 In der Generalversammlung vom 25. Juni l. J. wurde beschlossen:  
 1) Die Aktien Serie A Nr. 1601/1628 und Nr. 1701/3000, zusammen 1328 Stück, zu amortisieren.  
 2) Die Inhaber der übrigen Aktien, zusammen noch 11,172 Stück, von der Verpflichtung zur Leistung weiterer Einzahlungen zu befreien.  
 3) Den Aufsichtsrath zu ermächtigen, das Aktienkapital durch bestmöglichen Verkauf von Liegenschaften, auf Grund der letzten Bilanz, und Annahme von Aktien der Gesellschaft an Zahlungsstatt zum Course von höchstens 80 % um weitere M. 801,600. — zu verringern, somit auf M. 2,550,000. —, bestehend in 8500 Aktien à M. 300, zu reduciren.  
 In Gemäßheit des Art. 248 des allgemeinen deutschen Handelsgesetzbuches veröffentlichte wir dies mit der Aufforderung an unsere Gläubiger, sich zu melden.  
 Karlsruhe, den 6. August 1875.  
**Rheinische Bangesellschaft.**

**Rathsstelle für einen Kameralisten.**  
 L. 760. 1. Donaueschingen.  
 Bei der unterzeichneten Kollegialbehörde ist die Stelle eines Rathes mit einem Kameralisten zu besetzen, welcher die Staatsprüfung für den höheren Finanzdienst mit der ersten Note abgelegt und sich für die Verwaltung von Domänen praktisch befähigt hat; derselbe soll nicht über 36 Jahre alt sein. Anfangsgehalt 3600—4200 Mark je nach der Tüchtigkeit. Bewerber wollen ihre Anmeldung — mit ihren Studien- und Dienstzeugnissen belegt — längstens bis 20. d. M. bei uns einreichen.  
 Donaueschingen. (H. 6802 a.)  
 Fürstlich Fürstbergische Domänenkanzlei.

**Eine Dame,**  
 welcher vorzügliche Empfehlungen zu Gebote stehen und welche außer der deutschen auch der italienischen, französischen, englischen und russischen Sprache mächtig ist, sucht ein Engagement in einem vornehmen Hause als Gesellschaftlerin oder Repräsentantin. Gefällige Offerten unter C. B. vermittelt die Exp. d. Blattes. L. 750. 1

**Thalia-Sommer-Theater**  
 L. 764. zu Karlsruhe.  
 Unter der Direction des Hrn. R. Schmid.  
**Samstag** den 7. August 1875:  
**Flotte Bursche,**  
 komische Operette in 2 Akten von Luppé.  
 Vorher:  
**Ein weißer Othello,**  
 Schwank in 1 Akt von W. Friedrich.

**Constanz am Bodensee.**  
**Bad-Hotel.**

Unter dem Protectorat  
 Sr. Königl. Hoheit des Großherzogs von Baden.  
 Haus I. Rang. Für Reisende und Pensionäre See- und andere Bäder jeder Art. Alpen- und See-Ansicht. Parlanlagen. Pension von Rmf. 5. 50 Pf., Zimmer von Rmf. 1. 80 Pf. an. (H. 61822). L. 519. 9.

**K. K. privilegierte**  
**allgemeine österreichische Boden-Credit-Anstalt.**

Bei der am 2. August 1875 stattgehabten zwanzigsten Ziehung der 5 %igen 50-jährigen Gold-Pfandbriefe der k. k. privilegierten allgemeinen österreichischen Boden-Credit-Anstalt wurden nachfolgende Stücke gezogen:  
 à fl. 100: Nr. 845, 911, 1017, 1280, 1651, 2210, 2994, 3418, 3477, 3777, 4286, 4315, 4773, 5479, 5706, 5856, 5964, 6270, 6482, 7842, 7850, 8522, 9453, 9546, 9878, 10,003, 10,423, 10,556, 10,610, 10,763, 11,749, 12,413, 12,478, 13,055, 13,386, 13,441, 13,509, 13,540, 13,660, 13,791, 14,293, 14,366, 15,379, 15,449, 16,056, 16,397, 17,002, 17,137, 17,342, 17,666, 17,947, 18,263, 18,265, 18,274, 18,294, 18,390, 18,453, 18,457, 18,475, 18,575, 18,578, 18,583, 18,617, 18,627, 18,635, 18,687, 18,710, 18,721, 18,768, 18,781, 18,906.  
 à fl. 200: Nr. 523, 699, 1358, 1656, 1811, 2902, 2917, 4030, 4421, 4667, 4725, 5441, 5514, 5752, 5781, 5884, 6250, 6252, 6739, 7744, 7992, 8247, 8557, 8669, 10,359, 10,565, 10,713, 10,828, 11,006, 11,296, 11,364.  
 à fl. 300: Nr. 243, 303, 513, 564, 1699, 1876, 3583, 5167, 5839, 6828, 6909.  
 à fl. 500: Nr. 156, 224, 389, 508, 1626, 1972, 3066, 3207, 4368, 4483, 4826, 4962, 5482, 5933, 6057, 6210, 6233, 6391, 6393, 6400, 6519, 6781, 6786, 6796, 6810, 6826, 6877, 6924.  
 à fl. 1000: Nr. 82, 92, 226, 947, 1472, 1992, 2040, 2193, 2389, 3026, 3305, 4002, 4140, 4272, 6296, 6359, 6729, 6868, 7086, 7502, 7535, 7563, 8179, 8408, 8455, 8465, 9314, 9998, 10,106, 10,669, 11,458, 11,805, 12,076, 12,932, 13,076, 13,549, 13,832, 14,951, 15,115, 15,286, 15,341, 15,812, 16,428, 16,657, 16,672, 16,880, 17,113, 17,120, 17,277, 17,553, 17,588, 18,422, 18,551, 18,940, 19,298, 19,310, 19,562, 20,055, 20,166, 20,709, 20,758, 20,826, 20,970, 21,317, 21,362, 22,001, 22,065, 22,078, 22,161, 22,162.  
 à fl. 10,000: Nr. 281, 1201.  
 Die Rückzahlung der gezogenen Pfandbriefe erfolgt vom 1. November 1875 an bei allen Agenten der Anstalt ohne jeglichen Abzug in Gold oder Silber der betreffenden Landeswährung.  
 Die Verzinsung dieser Pfandbriefe hört mit 1. November 1875 auf.  
 Nachverzeichnete, bereits bei den früheren Verlosungen gezogene Pfandbriefe der Anstalt sind bis heute nicht eingelöst worden, und zwar:  
 à fl. 100: Nr. 11, 54, 80, 181, 236, 619, 654, 764, 865, 888, 1080, 1279, 1313, 1408, 1585, 1965, 2165, 2292, 2445, 2478, 2839, 3061, 3450, 3573, 3632, 3888, 3929, 4113, 4200, 4264, 4398, 4683, 4883, 5106, 5418, 5436, 5740, 5975, 5999, 6015, 6218, 6248, 6583, 6590, 6682, 6728, 6858, 7490, 7629, 7631, 7863, 7933, 8130, 8440, 8573, 8587, 8668, 8817, 8908, 9002, 9051, 9107, 9142, 9165, 9851, 9888, 9680, 9821, 9932, 9985, 10,056, 10,181, 11,280, 11,512, 11,707, 11,715, 11,744, 11,783, 12,107, 12,112, 12,246, 12,552, 12,606, 12,758, 12,759, 12,961, 13,229, 13,434, 13,698, 14,243, 14,423, 14,523, 14,555, 14,826, 14,871, 14,891, 15,254, 15,314, 15,819, 15,422, 15,662, 16,108, 16,158, 16,197, 16,497, 16,795, 16,813, 16,838, 17,226, 17,340.  
 à fl. 200: Nr. 74, 180, 304, 721, 754, 767, 1560, 2099, 2446, 2559, 2814, 3146, 3741, 3815, 3831, 3832, 3847, 3878, 3879, 3883, 4316, 4861, 5710, 5755, 5889, 6082, 6095, 6306, 6314, 6595, 7106, 7228, 7559, 9172, 9885, 9963, 10,814.  
 à fl. 300: Nr. 453, 479, 495, 589, 1252, 1927, 1954, 3004, 4275, 5100, 5671, 5713, 5714, 5759, 5794, 6753, 7096, 7314, 7774, 7838.  
 à fl. 500: Nr. 218, 241, 349, 366, 473, 557, 568, 612, 665, 719, 813, 912, 913, 1080, 1139, 1256, 1363, 1571, 1915, 1964, 2406, 2409, 3098, 3302, 3465, 3848, 4146, 4201, 4427, 4433, 4466, 4650, 5069, 5278, 5845, 5408, 5717, 6008.  
 à fl. 1000: Nr. 353, 359, 841, 1801, 1851, 1352, 1444, 1537, 1995, 2024, 3211, 3446, 3538, 3564, 3896, 4025, 4677, 4968, 5450, 5537, 6081, 6852, 7029, 7660, 7962, 8174, 8329, 8773, 9199, 9447, 9945, 10,001, 10,043, 10,199, 10,288, 10,508, 11,297, 11,704, 11,772, 11,943, 12,116, 12,215, 12,485, 12,906, 12,908, 13,166, 13,173, 13,295, 13,531, 13,630, 15,741, 16,170, 16,230, 16,440, 17,112, 17,449, 17,661, 17,698, 18,709, 19,067, 19,691, 19,781, 20,715, 20,723.  
 à fl. 10,000: Nr. 1089, 1132.

Auf vorstehende Bekanntmachung Bezug nehmend, zeigen wir an, daß die betreffenden verloosten Pfandbriefe schon von heute an, an unserer Kasse, ohne Abzug, eingelöst werden.  
 Karlsruhe & Baden, 5. August 1875.  
**gez. G. Müller & Conf.**

**Billingen.**  
 L. 715. 2  
**Gasthaus zum Deutschen Kaiser**  
 zunächst beim Bahnhof, empfiehlt  
**E. Amer.**

**Steingut-Röhren**  
**innen und aussen glasierte Thonröhren**  
 sowie Façonstücke jeder Art liefert in vorzüglicher Qualität  
 von 6—60 Centimeter Lichtweite  
**Kanal- und Wasserleitungen**  
**Entwässerungen**  
**Eisenbahn- u. Strassendurchlässe**  
**Abtrittanlagen u. s. w.**  
**die Durlacher Thonwarenfabrik der Rheinischen Bangesellschaft**  
**Carlsruhe.**

**Zu verkaufen in Barr.**  
 Eine im besten Betriebe bestehende  
**Schuhfabrik (Galloschen).**  
 Näheres durch Herrn Notar Schmidt in Barr i. Elsass.

**Pferde,**  
 zwei bis drei kräftige, zum Kaufen geeignet, werden zu kaufen gesucht.  
 Schriftliche Offerten mit Angabe des Preises, Alter und Farbe sind bei der Expedition dieses Blattes abzugeben. L. 761.  
 L. 755. 1. Nr. 7416. Pforzheim  
**Bekanntmachung.**  
 Nach Beschluß des Bürgerausschusses soll die Stelle des Oberbürgermeisters in dieser Stadt, für welche eine Neuwahl durch Einführung der Städte-Ordnung vom 24. Juni 1874 notwendig wird, mit einem jährlichen Gehalt bis zu 7000 Mark zur Demobierung aufgeschrieben werden.  
 Bei der Demobierung werden nur solche Männer berücksichtigt, welche die juristische oder kameralistische Staatsprüfung bestanden oder doch sich im Gemeinde- oder Verwaltungsdienst bewährt haben.  
 Bewerber wollen sich bis zum 25. August d. J. melden bei dem  
**Stadttrath zu Pforzheim.**

**Bekanntmachungen.**  
 L. 752. Karlsruhe.  
**Bekanntmachung.**  
 Die Steuererhebung für 1875, mit einem Dienstlohn bis zum Höchstbetrag von 1800 M., ist in Erledigung gekommen.  
 Bewerber, welche den Anforderungen der landesherrl. Verordnung vom 6. Dezember 1872 entsprechen, haben ihre Gesuche binnen 4 Wochen an Großh. Steuerdirektion gelangen zu lassen.  
 Karlsruhe, den 4. August 1875.  
 Großh. Ministerium der Finanzen.  
 Ellstätter.  
 vdt. Krieger.

**Bekanntmachung.**  
 L. 767. Nr. 12,546. Karlsruhe.  
 Die Bornehme einer Kameralassistentenprüfung betreffend.  
 Die Kameralassistentenprüfung für 1875 wird am 23. September d. J. beginnen. Dies wird mit Bezug auf § 9 der Verordnung Großh. Finanzministeriums vom 25. Mai 1883 — Reg. Bl. Seite 201 — und die diesseitigen Bekanntmachungen vom

**Bekanntmachung.**  
 Es ist die Einrichtung getroffen, daß vom 15. d. Mts. an bei dem größten Theil derjenigen Stationen, zwischen welchen eine direkte Ausgabe von Personenbilletts nicht besteht, das Reisegepäck direkt expedirt werden kann.  
 Karlsruhe, den 6. August 1875.  
 Generaldirektion der Großh. Staats-Eisenbahnen.  
 Zimmer.  
 Schumacher.

**Altenverkauf.**  
 L. 768. 1. Karlsruhe.  
 Bei dieser Stelle sind ca. 60 Zentner ausgeschriebener Aktien (größtentheils gelichtetes Papier) zur Vertheilung zu verkaufen. Angebote sind innerhalb 14 Tagen schriftlich dorthin einzureichen.  
 Karlsruhe, den 3. August 1875.  
 Großh. General-Anzeiger.  
 Dr. v. Schredenslein.  
 Schmitt.

**Bekanntmachung.**  
 L. 764. 1. Bei dem Großh. Kreis- und Hofgericht Konstantz wird auf den 1. Oktober d. J. die Stelle eines Kanzleigehilfen erledigt, die mit einem Jahresgehalt von 1020 Mark einem Aktuar übertragen werden soll. Bewerbungen um diese Stelle sind innerhalb 14 Tagen einzureichen.  
 Konstantz, den 4. August 1875.  
 Der Vorstand des Großh. Kreis- und Hofgerichts.  
 Preßinari.  
 (Mit einer Beilage.)